FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Nikolaus Dal, Martin Bosse, Christoph Theodosius Walther, Gottfried Wilhelm Obuch, Johann Christian Wiedebrock und Johann Balthasar ...

Dal, Nikolaus
Bosse, Martin
Walther, Christoph Theodosius
Obuch, Gottfried Wilhelm
Wiedebrock, Johann Christian
Kohlhoff, Johann Balthasar

Tarangambadi, 03.01.1739-30.06.1739

29. Mai 1739

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-180639

Visual Library

Bericht aus Indianda.

Den 29ten May. Von denen Verrichtungen der Landcatechisten im vorigen Monat theilen wir folgendes mit: Rajanajken hat nicht nur ordentlich den Sonntags nicht Lehrunung mit unsern Christen in Tanjanor besser unterhalten gehalten, sondern auch alle andere Gelegenheit ergriffen, dieselbe in dem Erkenntniß fort- und zu nützen dem Evangelio gemäß den Wandel anzuführen. Insonderheit hat er in den gegenwärtigen kümmerlichen Umständen die Nothwendigkeit mehrerlei Kreuzes der Leiden, und den wahren Trost des H. Geistes unter denselben vorgestellet, und sie zur Gelassenheit in den Willen Gottes vermahnet, wodey die Christen betrifft, so scheint er, als wenn der Verfolgungsgeist in Abricht auf einen Parson für jetzo ziemlich erkaltet wäre, indem sie sich wegen nähere zu ihm stätter und ihm Freyheit vorzuhalten unter sie zu kommen, da sie ihn sonst wie die Pestilenz geflohen. Es ist wahr, sie haben mal als Heiden manch unter andern Heyden gesuchen worden, ihm manche unter ihnen mit Lachen denen Eitelkeiten in leiblichen Dingen zu pflichten. Er unterläßt auch nicht ihnen die Lauterkeit des Evangelii beyzubringen. Als einer davon überzeugt worden und aus Erneuerfleißigkeit gesagt, er wolle in der Stille bleiben und sich weder zu der Römischen noch zu der Evangelischen Kirche bekennen, hat er ihn bezeugt, daß solches nicht angehe, weil das nichts taugt das Geistliche zum Grunde habe. Nun aber Lobe nach den vorigen Briefe fol. 6. 53–56. wo, der dieser noch immer andere statt finden, als durch

den Genuß des Leibes und Blutes Christi, wel-
cher nicht nur geistlich und im Glauben, sondern
auch, wenn man es haben kan, nach der Verordnung
Christi im H. Abendmahl geschehen müsse. Dargegen
müsse er sich zu der Genugthuung Christi nothwendig fal-
len, welche der Quadrat-Stillstand unverrückt hat,
und sich dabey nach Christi Vorschrift klärlich
bedienen, sonst erzeuge er sich in Gefahr, daß der
Zeugen Lebens verlustig zu gehen. Auf diese Vor-
stellung hat er gantz verstanden, man müsse nicht so
in der Schrift grübeln: dagegen er ihm den aus-
drücklichen Befehl Gottes Jerem. 6, 16. Ephes. 5, 10.
1. Thess. 5, 21. etwas erklärt und seiner fernern
Überlegung überlassen, ob er mehr Gottes oder
Menschen-Gebot folgen wolle. Als er hier andern-
mal bey ihm anzugestanden, ist einer von der Clöme-
ny gekommen, und hat das Kringel-Fest angekündi-
get: da denn Fayer wie er sagt, in einer jeden Stell,
Feuer stehen soll. auch machen man nicht aber viel
aus Weihnachten, als welches sie das Fleischen fest
heißen: Ostern aber wurde das grosse Fest genannt.
Doch würden ihre gemachte Fest-Tage, als der Schutz-
Engel Tobiä, des H. Xaverii, Ignatii, Antonii
und der Cuiteria nebst dem Tage aller Heiligen, da
die Psalm aus dem Engelnest in der Hütte über-
gehen, um desto prächtiger begangen. Auf vorbesag-
ten Mamiers Anfrage, was die Benennungen Pen-
tecoste und Pasca bedeuten, hat er ihm solche nach ih-
rem Ursprung erklärt, und auch die Statuten,
so an diesen Festen betrachtet werden, applicirt,

wor über er sich zwar vergnügt bezeugt, aber sogleich, wie gewöhnlich auf Abendtuer gefallen, und ihn gefragt: 1) ob nicht der H. Jacobus in Spanien das Evangelium geprediget habe, und als er auf dem Wege gewesen Spanien zu verlassen, weil er nicht eher als unter Herrsch. bekehren können, von der H. Mut. der Gottes wieder zurück geruffen worden, welche dem selbst die erste Kirche mit der Bauen umg etwas Glaubwürdig gebauet, dazu die H. Kugel selbst Stein und Kalk gebracht. Antwort: Der H. Jacobus dahin gekommen ist nach der Apostel Geschichte ganz falsch, indem wir daselbst lesen, daß er von Herodes enthauptet worden. 2) Ob nicht die H. Maria, wo wir Christen, am dritten Tag auferstanden und gen Himmel gefahren. Antw: davon steht nichts in der Bibel. Epiphanius wurde anno 400 nichts davon, Isidorus will anno 600 noch ihr Grab gesehen haben, Nicephorus aber der anno 800 gelebet, redet wie ihr; nun wird nun an zweiten Glauben bey zu machen, einem oder zwey. Der H. David sagt aber allein von Christi Leib, daß er die Verwesung nicht sehen soll. 3) Hat Maria nicht ohne Sünden-Antwort, weil sie nicht von dem H. Geist empfangen worden, sondern wie alle andere Menschen zur Welt gekommen. Als er ihm auf solche Weise begegnet, ist er wollen Ummuth geworden und seinen Weg gegangen. bey den Sachsen hat der Cathechet bey dem Eingang gefunden, als welche bey intigen Kriegs-Ungelegenheiten von ihrem nichtigen und sträflichen Götzen-Wesen ganz sonderlich überführet worden können. Die Götzenbilder sind weg, die Tempel stehen allein auf

auch den Kawrinern ostwärts, indem die Ober-Officier von den Mogulischen Truppen darinnen sich aufhalten, welche keinen solchen Unterschied unter ihnen und seinen Gefangenen machen, sondern alle vor sich kommen lassen. In dem allerheiligsten ihrer Tempel, wo das Lingam steht, sind lauter Knochen von den heiligen Kühen, die zur Pagode gehört haben, und von dem Feinde geschlachtet worden, man sieht und hört nichts, zu ihrer Zier und Staffe von ihren Aufzügen an ihren Fest-Tagen. Er habe sich einige Familien selbst bey ihm angenaldet mit ihm hinter zu gehen und das Christenthum anzunehmen, welche auch gekommen, und dann zur Capitz übersetzet worden. Ferner meldet er, daß er Gelegenheit gefunden, der Arabischen Cavalerie dem Mustapha Chan Sahkib, einem nahen Anverwandten des jetzigen Commandanten Said, einzuhändigen, und dabey die Lehre von Christo vorzutragen. Dieser habe ihn nahe sich zu setzen, und das erste Capitel Allfär malabarisch vorlesen lassen, da er indessen der Arabischen immer mit conferiret. Als er an die Beschreibung der Empfängniß und Geburt Christi gekommen, sah er gemeldet, solches wäre alles ganz anders zu gegangen, nemlich es wäre der Engel Gabriel gekommen, hätte den Geist-Glanz Janabi, der ist, einen gleichen Anhang der Welt erfahren lassen gebracht, und solchen in den Mund der Jungfrau Maria gethan, davon sie hernach schwanger worden. Weil er nun in ihres Vaters Hause nach ihrer Mutter

Tod gestraft, so sollen die Juden sie nicht blutschuldig
schuldiget. Als die Zeit der Geburth herzu gerücket, sey er
ihr sehr schwer angekommen, daß er Gott um Hülfe gerufen
der ihre Bitte erhöret, und so sey Isanabi aus Tages Licht
gebracht worden. Wegen dieses Fahlles, daß in dieser er
ein Volck gar dicht und unbeständig ist, hat er ihm aus
den zwey ersten Capitelen Luca die wahren Umstände
vorgelesen, und erkläret. Er habe er sich auch wohlen
fallen lassen, und, weil der Tag zu ende gegangen, ihm
Freyheit gegeben, nach seinem Gefallen ihn hin und
zu besuchen, da er weiter mit ihm lesen, und über die
Geschichte des Isanabi sich besprechen wolte. Arhagap-
pen, der ältere Catechet daselbst, hat gleichfalls mit
königlichen Wohl als Leiden verschiedene Gespräche
gehalten, und hin auf den nachmittag zu denen gesucht.
Er schreibt er, daß er bey einem angenehmen Feiden ge-
wesen, da aber ein königlicher Catechet hinkommt: denen
haben die Feiden gefragt, wo die Seele einer solchen
Person, der in dem Leibe theils gutes, theils böses
gethan hat, nach dem Tode hinkomme. Darauf er geant-
wortet; zuerst an den enge Ort oder ins Fegefeuer, und nach
dem die Sünde daselbst gebüsset worden, in den Himmel.
Hierauf haben die Feiden, sagt er, daß bey ihnen der Walesa
gesagt, wie sie es gedacht und bisher gehöret, daß eine
Hölle und Fegefeuer, und nach der Welt soll und muß
sey, wie sagt ihr uns dann von einem mittlern Ort.
Den der Gedichte, welcher sich auf die Seelwanderung
den gründet, desto mehr zu widerlegen, habe unser
Arhagappen den Catechaten gefragt: worüber zu urt
Gott

Copie
2D16:1

Gott in dem beschluß der Zeit, Gebotn, über die
Sünde oder nicht, ein Exempel. Als dieser nun zuge-
standen, daß Gott über die Sünde zu urtheilen, so sei-
get er in einem Gleichniß, daß keine Sünde so
groß so klein sey, daß sie nicht vor Gottes Strafurthel
wäre. Erläutert das Gleichniß also: ich setze
den Fall, es reise ein König nähmlich zum Kaiser
zurück an den Hof, und preise zu ihm, ihr habt alles
haben, was ihr nur begehret, allein verlaßet mich
nun Hof nicht, rufet sagt ihr zum Kaiser verwundert.
Nachmalsen mit Kaiser dem einen eine Lust an,
aus einem Garten etwas Kraut zu holen, dem
andern aber ein Pferd umsonst zu nehmen, gehen also
beyde weg. Sobald dieses dem König zu Ohren gekom-
men, lässet er beyde greifen und hinrichten.
Nun frage ich euch, wurde ein solcher König gerecht
gehandelt haben, oder nicht? darauf die Zuhörer ant-
worten: ganz recht, sintemahl sie nicht so wol
auf die Dinge zu sehen, dadurch sich vorsätzlich
begeben, als auf die Uebertretung des Königli-
chen Befehlens selbst. Darauf er geschlossen: also
vermeinet auch einer in Sünden an sich die Verdam-
niß, wenn sie gleich äußerlich nicht zu einem
solchen grossen Ausbruch kömt. Denn haben sie al-
dem alle Begierden und der Menschen Natur hat
weiter nichts zur Vertheidigung seines Fleisches
aufzubringen gewußt. Unser Erlöser hat aber
auch die Leute ihrer grossen Sünde vorgehalten, daß
sie den Fall, der sie persönlich und bisher erhalten,
so schändlich verlitten und an Ihr den Stumen

Götzen gäben. Das gemachte ihr aber so, als wenn
ein Knecht bey seinem Herrn zwar äße, aber nicht
ihm, sondern seinen Feinden dienete: oder als
wenn ein Kind nicht zu seinem Vater, sondern zu
einem jeden, den er vorbey gehen sähe, Appa, Vater,
sagen wollte. Würde dieser, sagte er dem Herrn
oder Vater wohlgefallen, wenn er sich darüber
erzürnet würde? Also macht ihr es ja ebenfalls:
daher strafet mich Gott, darum bereuet ihm es
und dienet ihm allein. Ein andere macht sich
einige Lackal-Träger von Joffa in seiner Augen-
gesellschaft zu ihm gekommen, denen er die grosse Blind-
heit der Herzen, darin alle Heiden lagen, vorge-
stellet, in dem einer den andern auf dem Wege
des Verderbens so lange fortführete, bis sie mit
einander in die Grube fielen. Als sie des wegen
sehr unwillig worden, hat er ihnen folgende Bege-
benheit zu Gemüthe geführet. Nicht weit von der
Stadt ist ein grosser Schlangen-Berg, der etwas tief
liegt. Nun sey es geschehen, daß von dem Fahren
um die Zeit, wenn das frische Wasser kommt, im
er mühsam eine Quelle darin zu springen, wel-
che ihn ganz angefüllet. Da sey einer gekommen und
habe gesagt: das ist die Göttin Ganges, sie ist von
Lahi hieher gekommen, die Sünde zu tilgen, und gehet
von hier nach Ramesuram. Sobald dieser Gedanke
erfollen, habe er gleich ein grosses Aufsehen unter
dem Volke gemacht, viel tausend Pilgrim als bald

hin

2D16:1

seit angenommen, und wann hundert weiß
an den Ort hingegangen, haben blumen Sandelholz, Cocos-Nüßen u. dergl. gebracht, und
hätten sich in den Wasser gebadet. Sagt mir
doch, wann in dem Frühling Wasser die
Bäume abgewaschen worden. Wenn nach neuer
Meinung die Ganges herkommen solte, so würde
er nicht aber in kleinen und großen Teichen
kommen als an einem solchen gewissen Ort, wor
dey man nicht nicht vorbey gehen mag, ohne
die Nase zu zuhalten. Dann ihr haben sie nicht
ergan können, da er dann mit diesen Wortten
sie von sich gelassen: so seht ihr an einem of-
fenbahren Exempel, wie ihr in der Finsterniß
lappet, und auf unter einander verführet.
Verlasset diese Finsterniß, und kehret auf
zum Licht, da ihr Vergebung der Sünden, Leben
und Seligkeit finden werdet.

Den 30 Mai. Der Prediger zu Nagapatnam wür-
phete in einem Schreiben, daß die Holländische R.
Burrat, und hiesiges Missions-Archiv den abgen.
zielten Lid zwar erreichen mögen, zur Ausbrei-
tung des Reichs Christi und Beförderung der Ehre
Gottes. Der hiesige Correspondent unter den
Teutschen Soldaten, so nie Sergiant war, aus dem
Braydenburgischen gebürtig, hatte die in Sandu
Fabriqu Bücher einem andern Sergianten über-
geben, gebürtig aus Wernigerode. Dieser schrieb
an uns unter andern dieses: Ew. Wohlehrw:

Beiseaus Nagapatnam.